

Redaktion 32723 - Geschäftsstelle 32722  
Postfachkonto: Dresden Nr. 14797

Redaktion und Geschäftsstelle:  
Dresden - K. 16, Holbeinstr. 46

# Sächsische Volkszeitung

Verlagspreis: Monat 3,00 M., Einzelnummer 1,50 M. Die Sächsische Volkszeitung erscheint wöchentlich sechs Mal.  
Anzeigenpreis: Die einzelnummern betragen 6 M. für Familien- und Vereinsanzeigen, Stellen- und Reisegewerbe 5 M.  
Die Zeitungsverträge im üblichen Teil, 20 mm breit, 25 M. für Inserate mit besonderer Platzierung.  
Abrechnung der Redaktion: 5-6 Uhr nachm. Nicht ausdrücklich zurückgeordnete und zum Rückporto nicht bestellte Einlieferungen an die Redaktion werden nicht angenommen.

Versteht auf obige Seite 25 Prozent Aufschlag. Offertengebühr: Bei Selbstabgabe 2 M. bei Belegung durch die Post aufbehalten. Postumschlag. Im Falle höherer Gewalt oder beim Ausbleiben der Belegungsanzeigen aus, erfolgt jede Verpachtung auf Erfüllung von Anzeigen-Aufträgen und Verträgen von Samstag bis Sonntag.  
Für unentgeltlich gelieferte sowie durch Fernsprecher ausgegebene Anzeigen können wir die Verantwortlichkeit für die Richtigkeit des Textes nicht übernehmen.  
Annahme von Geschäftsanteilen bis 10 Uhr, von Familienangelegenheiten bis 11 Uhr vormittags. - Annahmestellen in Dresden: Schützliche Buchhandlung, Inhaber: O. Hoff, Schützstraße 6. in Wambitz: Franz Herzig, an der Bahnstraße 4.

## 62. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands

### Für die Bekenntnisschule - Rede Pater Pippert

Im Zusammenhang mit dem Katholikentag hielt die katholische Schulorganisation in der Münchener Festhalle eine Generalversammlung ab. Senatspräsident Marx, R. d. N., sprach davon, wie die Anhänger der Revolution der katholischen Schule und Erziehung den Herausforderungen zu begegnen wollten. Die Kultusminister der verschiedenen Staaten schufen ihre Verordnungen, und das waren die Weisheitsreden auf den Rücken der katholischen Eltern. Der Vorsitzende begrüßte dann u. a. den bayerischen Kultusminister Dr. Matt und schloß die Versammlung mit folgenden Worten: München ist immer eine vorzügliche Stadt gewesen. (Heiterkeit.) Es ist viel, wenn ich das sage, denn ich bin ein Kölner. (Stürmische Heiterkeit und lebhafter Beifall.)

#### Kultusminister Dr. Matt

mit stürmischem Beifall empfangen, sagte der Versammlung für den freundlichen ihm zuteil gewordenen Empfang seinen Dank und wies darauf hin, daß für einen Kultusminister in Bayern das Bestehen auf dem katholischen Bekenntnis eine Selbstverständlichkeit sei. Aus innerster Überzeugung bekenne er sich zu den Zielen und Aufgaben der Schulorganisation. (Stürmischer Beifall.) Die Bekenntnisschule sei tatsächlich die wahre Einheitschule, denn sie erzeuge die Einheit von Schule und Haus.

#### Kreisfachsinspektor Langenberg-Neuh

sprach sodann über die wahre Einheitschule. Im Vordergrund unserer Sorge um die rechte Erziehung der Kinder steht die Schule. Wir waren stolz auf unser blühendes Schulwesen, wiewohl es manche Fortbewegungen der Katholiken nicht verwehrte. Soweit es sich bei der Gestaltung der Einheitschule darum handelte, für alle Kinder des Volkes in vernünftiger Ausdehnung eine gemeinsame Grundschule zu schaffen, auf deren Grundlagel alle anderen Schulen in ihrer Mannigfaltigkeit aufzubauen und weitergehende Übergangsmöglichkeiten zu schaffen, erschienen diese Bestrebungen auch uns gut und fördernd. Ebenso gern sehen wir uns dafür ein, daß Einrichtungen zur entsprechenden Ausbildung der Wunderbegabten getroffen werden, wie wir auch tatkräftig daran mitwirken wollen, daß unternommenen Kindern, die Begabung und Anlage haben, das höhere Studium mehr als bisher ermöglicht wird. Das sind Dinge, die mehr oder weniger die äußere Schulform betreffen. So weit es sich aber um die äußere Form handelt, stehen wir ganz auf dem Boden der Einheitschule. Wo es sich aber darum handelt, dieser Form den Inhalt, den Schulgeist zu geben, kommt und dürfen wir von diesem Grundsatze nicht abgehen. Da müßten wir den Gegnern ein: Bis hierher und nicht weiter, zurufen.

#### Der Stand unserer konfessionellen Schule in Gefahr.

Während unsere Vertreter im Reichstage für eine Gleichberechtigung der Bekenntnisschule mit den anderen Schularten kämpften, entfaltete der Deutsche Lehrerverein unter der trefflichen Leitung „Wegen der Vertretung der katholischen Volksschule“ eine maßlose Agitation. Im Widerspruch zum Reichstage wurde indes die Gleichberechtigung der verschiedenen Schularten mit 15 gegen 18 Stimmen beschlossen. Darauf hat der Vertreter der Reichsregierung den Entwurf vorläufig zurückgezogen. Für uns gilt es nunmehr, mit aller Entschiedenheit einzutreten für die Wahrung unserer Rechte für die Erhaltung und mindestens gleichberechtigte Stellung der konfessionellen Schule. Die Gegner glauben durch einen Machtspruch den Geist der Schule bestimmen zu können. Das wird weder dem Deutschen Lehrerverein noch der Sozialdemokratie gelingen. Wenn man den Mut hat, dann lasse man sich durch einen Volksentscheid zahlenmäßig Gewißheit verschaffen.

Und wie das Volk, so denken die Lehrer und Lehrerinnen. 25 000 Mitglieder des katholischen Lehrervereins und 20 000 Mitglieder des Vereins katholischer deutscher Lehrerinnen, sowie die Mitglieder des erfreulich wachsenden evangelischen Lehrervereins haben sich seit und klar zur konfessionellen Schule bekannt. Und ich behaupte nicht zuviel, daß 40 bis 50 Prozent der Mitglieder des Deutschen Lehrervereins die Bekenntnisschule wünschen. Die beste Einheitschule für ein Volk, das in seinem innersten Wesen allezeit frommgläubig war, ist die Bekenntnisschule!

Es folgen dann zwei Referate von Professor Benz über die Organisation in Bayern und von Grafin Tattenbach-Jong über Elternrecht und Elternpflicht. Sodann ergriff

#### Kardinal Faulhaber,

von stürmischem Beifall begrüßt, das Wort und führte aus: „Auf den Ruf der bayerischen Bischöfe ist die Interkonfessionelle Versammlung für die Bekenntnisschule als erfreulichem Erfolge durchgeführt worden. Jetzt muß sich zeigen, ob im Volksmunde der Wille des Volkes etwas gilt. (Stürmischer Beifall.) Wir halten am Programm der Denkschrift der Bischöfe vom November 1920 fest. Wir können eine Vorherrschaft der Gemeinschaftsschule nicht anerkennen. Wir können eine absolute Schulhoheit des Staates nicht anerkennen. (Beifall.) Wir können die Schulen nicht zu einem Spielball parteipolitischer Kämpfe und Intriguen herabwürdigen. Die Denkschrift der Bischöfe ruht auf Grundrissen, und Grundrissen stehen fest wie die bayerischen Alpenberge. Wenn man sagt, die Bekenntnisschule widerspreche der Verfassung, so ist es merkwürdig, daß diejenigen, welche die alte Verfassung wie einen roten Faden durchziehen haben, heute als die Hüter der Verfassung sich hinstellen. (Stürmischer Beifall und Handklatschen.) Diese Herren sagen, die Verfassung habe die Bekenntnisschule nicht anerkannt, aber gibt es in Deutschland nicht eine Stelle, die den Verfassungsparagrafen deuten kann? Könnte die Deutung nicht durch einen Volksentscheid erfolgen? Die Schulfrage ist die Schlüsselfrage der deutschen Einheit.“ Hierauf wurde eine Entschließung für die Bekenntnisschule angenommen.

**Vorsitzender Senatspräsident Marx**  
spricht das Gelübde des Festhaltens an den katholischen Schulgrundsätzen aus und fordert die Versammlung zu einem Hoch! auf die hochwürdigsten Bischöfe, insbesondere den Kardinal Faulhaber auf, in das die Versammlung begeistert einstimmt.  
Die Versammlung nahm darauf einstimmig folgende Resolution an:

1. Der Katholikentag hält an der katholischen Auffassung von Elternpflicht und Elternrecht fest. Er weist deshalb mit Entschiedenheit jeden Versuch zurück, namentlich heute in der Zeit der höchsten Not des Volkes ist es unmöglich, dieses Recht einzuschränken oder zu beseitigen. Er erkennt deshalb auch die alleinige und absolute Schulhoheit des Staates nicht an.
2. Der Katholikentag fordert freie Entschlußmöglichkeit der Bekenntnisschulen, die dem Geiste des Bekenntnisses entsprechen muß und lebt unter allen Umständen auch die sogenannte dreifache Simultanschule als Regelschule ab, denn nur die Bekenntnisschule wird den Pflichten und Rechten der Eltern wie auch dem Rechtsempfinden auf einheitliche und religiöse Erziehung gerecht.
3. Der Katholikentag fordert genügende Berücksichtigung des Religionsunterrichts und Pflege der religiösen Erziehung auch in den mittleren und höheren Lehranstalten und in der Berufsschule. Er hält auch bei allen diesen Schularten die konfessionelle Gestaltung für die beste und verlangt ihre Durchführung, wo immer es möglich ist.
4. Der Katholikentag fordert alle Eltern auf, sich in den Elternvereinigungen der katholischen Schulorganisationen anzuschließen. Diese sind berufen, die Erziehung im katholischen Sinne zu fördern durch Verbreitung und Vertiefung des katholischen Familienunterrichts sowie im Bande mit Kirche und Schule durch Verwirklichung des katholischen Schulbegriffs.
5. Die katholische Schulorganisation empfiehlt Pflege und Ausbau der christlichen Erziehungswissenschaft in weitem Umfange, bezieht die Gründung des Instituts für erziehungswissenschaftliche Forschungen im gesamten katholischen Deutschland und fordert auf, die Bestrebungen dieses Instituts in den einzelnen Ländern tatkräftig zu unterstützen und zu fördern.

#### München, 29. August

In der zweiten geschlossenen Versammlung wurden nachstehende Resolutionen angenommen:

Angeht die allgemeinen und schweren Not muß die Caritasgewinnung wieder Vorrang vor dem ganzen Volke werden. Insbesondere fordert der Katholikentag zur Durchführung der Lebensmittelformen auf. Es widerspricht dem Geiste Jesu Christi, wollte jemand durch Verweigerung der Staatshilfe sich dieser ernsten Pflicht entziehen.

Zur Preisfrage gelangt ohne Aussprache eine Entschließung zur Annahme:

Die katholische Presse ist mit der ganzen deutschen Presse in ihrer wirtschaftlichen Existenz aufs schwerste bedroht. Die Generalversammlung ruf die deutschen Katholiken auf, unter allen Umständen ihre Presse weiterzubehalten und durch Anfertigung, Umschmelzung und Wiederverkauf zu fördern, damit sie ihre mehr wie je zeitgemäße Aufgabe erfüllen und die katholische Weltanschauung in der Öffentlichkeit vertreten kann.

#### Die erste öffentliche Versammlung

Über die Ansprachen des Präsidenten Dr. Widenmann sowie des Herrn Kardinals Dr. von Faulhaber haben wir bereits gestern berichtet. Als dritter Redner sprach

#### Pater Pippert S. J. München über die religiöse Sehnsucht der Zeit und die katholische Kirche.

Katholikentag Präsident Schweitzer! Die katholische Kirche hat uns gesegnet in dieser Stunde! Hat sie uns damit Mut machen wollen, einmal ein vertrauensvolles Wort zu ihr zu sprechen, einmal unser übervolles Herz zu entlassen, ihr, unserer Mutter, einmal unsere ganze Not zu zeigen? Wir sind alle Kinder dieser Kirche, aber wir sind auch Kinder des Jahrhunderts, Kinder der modernen Welt, behaftet mit all der Not, die auf der heutigen Menschheit liegt. Und was an Sehnsucht und Hoffnungen, an Warten und Weinen durch die Welt geht, das bewegt auch unsere Seelen. Die Kirche hat uns gesegnet, also will sie uns auch hören, will uns aus dem Herzschlag der heutigen, gequälten, hungernden Menschheit hören. Die religiöse Sehnsucht der Zeit, unsere Sehnsucht, wollen wir hintragen zu ihr.

Aber können wir denn so zu dieser Kirche rufen? Ist das nicht der Ruf, mit dem wir den Himmel rücken und Gott selbst herbeizujagen wollen? Ja, es ist ein heiliger Ruf, ein Ruf nach Gott! Aber gerade darum ist es heute unser Ruf; denn Gott selbst herbeizujagen, das ist die ganze Sehnsucht der Zeit.

Wir verlangen nach Gott, weil wir nach ewigen Dingen verlangen, nach unvergänglichem — allzuviel ist uns zusammengebrochen. Wir können nicht mehr an die Ewigkeit unserer Werke glauben, denn sie halten kaum einige Jahrzehnte. Wir suchen Gottes Ewigkeit, weil wir das Unantastbare suchen, das man nicht abschaffen, nicht abschieben kann, an das Menschenhände nicht rühren können, an dem wir selbst nicht vergehen können; wir suchen etwas, das ganz sicher ist vor uns selber, vor dem Menschen, vor der Natur, vor der Mode, vor der Leidenschaft. Weil wir sicher werden wollen vor uns selber, müssen wir zu einem Stücken, der sicher ist vor uns.

Wir verlangen nach Gottes Ewigkeit, weil wir etwas Gewisses, etwas Unveränderliches suchen. Denn alles ist uns gewisselt worden. Ach, wie sind wir unruhig geworden! Was der eine anbetet, läßt der andere, was einem ein Ideal ist,

neunt der andere ein Ideal, Worte der Weisheit und der Rettung, die der eine sprechen möchte, erscheinen dem anderen als Torheit und Wahnsinn. Was ist uns denn noch gewiß? Nicht nur die Existenz von Gerechtigkeit und Liebe, sondern sogar der Wert von Gerechtigkeit und Liebe ist uns nach so bitteren Erfahrungen zweifelhaft geworden.

Wir verlangen nach Gott, weil wir nach Schönheit dürfen, weil wir Frieden, Ordnung, Einheit, weil wir einen Sinn des Lebens sehen wollen. Wieviel Köstliches, Gemeines, Unbegreifliches, Unbegreifliches haben wir schon empfunden! Wieviel Sinnlosigkeit des Schaffens und des Fortdauerns, wieviel Sinnlosigkeit des Friedens und des Krieges! Wieviel Chaos! Da suchen wir also einen neuen Lebensstil, neue Formen, ein neues Pathos und ein neues Ethos des Lebens, eine neue Lebensart: in Einfachheit, Natürlichkeit, Wahrhaftigkeit, Heiterkeit.

Und wir suchen Gott, weil wir Heiligkeit brauchen, weil wir genug haben von der Sünde der Welt. Es ist noch nicht lange her, daß die Kulturvolken nicht an die Sünde glauben wollten. Alles war Natur, war Gesetz, war notwendig und sündenswürdig. Doch nun gibt es Dinge, die wir begreifen, aber nicht vergehen können, wir haben der Sünde der Welt ein Antlitz geschaunt. Noch haben nicht alle zu ihnen gelernt: was culpa! Aber alle schreien bereits in Gram und Entsetzen: matutina culpa! Dämmernde Sünden sind über die Erde geschritten, darum müßten wir nun Heiligkeit sehen, Güte, Reinheit, Selbstlosigkeit, Menschen, welche die Konjunktur nicht ausnützen, um ihre Mitmenschen zu erdrücken.

Und wir suchen mehr als menschliche Güte, denn sie ist immer noch oft zu menschenlich. Derosches Scherben, übermenschliches Tragen, göttliche Güte suchen wir, schon darum, weil wir schöpferische Güte brauchen, eine erfindungsreiche, ja geniale Liebe. Alle unsere Erfindungen haben sich gegen uns gewandt, sind zu Maschinen des Todes geworden. Und nun möchten wir Menschen, die Erfindungen des Lebens und der Liebe, wahrhaft wohnende Erfindungen, machen. Menschen, die aus dem Nichts unserer Armut eine Welt von Hilfe und Sättigung erschaffen können: Es werde mein Nächster, es werde mein Volk, es werde mein Bruder und meine Schwester; schöpferische Menschen, die nicht ängstlich sich an das starre Können klammern, sondern in hohem Heberschwung, in reichem Vertrauen, in verschwenderischer Weise die Hand ausstrecken können: Kommet alle zu mir, die ihr mühselig und beladen seid! Ich will euch erquicken. Aber — wer ist so gut, als nur Gott? Wer dürfte so sprechen als nur der sichtbar gewordene Gott?

Unsere heutige Sehnsucht und Not kann also nicht gestillt werden, außer in Gott, in dem sichtbar werdenden Gott; wir wollen Gott selber schauen, wollen ihn spüren. Das Glauben wird uns so schwer, wir wollen auch einmal schauen; Gott hat so lange geschwiegen, nun möchten wir ihn hören. Wir haben so lange über Gott nachgedacht, nun möchten wir ihn erleben; darum reden so viele heute von neuen Wegen zu Gott, von intuitiven Hindern, vom abendlichen Erleben; es ist etwas wehmütig Mühseliges an dem Joren, mit dem viele an den alten Beweisen und Verweisen an dem Intellektualismus rütteln. Wir haben oft und oft gebetet: Du uns komme dein Reich! Und nun ist die Sehnsucht nach Erhöhung dieses Gebietes übermächtig geworden. Darum wartet die Welt heute wie in einem neuen Abend auf den Anbruch des Reiches, sie wartet auf ein großes Wunder. Das ist die Sehnsucht all der überdramatischen Menschen, die sich selbst Menschen des Abends nennen, oder Menschen des kommenden Reiches oder Heilige der letzten Tage; mit niedernden Fingern fahren sie die Beulen der Apokalypse entlang, um den Tag und die Stunde zu finden. Ach, diese Armen, sie haben so viel Phantasie, weil sie so brennende Sehnsucht haben. Sie reden irre, weil sie vor Erwartung stehen, aber ergreifend ist ihr Warten und wir sind wenigstens in dieser Sehnsucht einzig mit ihnen: Morate coeli desuper et mites pluviam justum!

Wollt wir Gott schauen möchten, darum ist so viel die Rede von neuer „Weisheitswissenschaft“, die ein neues Schauen geben soll, das uns Verborgenes bringt, in die Geheimnisse der stillen Welt. Darum ist so viel die Rede von Kosmos und Personifikation und Geistes- und Astrallebern, die uns nicht mehr beizuhören und in Wahrheit einmischen sollen. Darum ist die Welt voll von Prophetenstimmen und Vergeßlichkeiten. Aber all die Stimmen und die Gesichte trügen, und so wird die Menschheit immer mehr und ungebildeter. Sie lauscht mit stöhnenden Pulsen wie ein Verirrter auf ferne Stimmen lauscht, sie tastet um sich wie ein Blindler, sie greift um sich wie ein Nadeln im Nadeln, das die Mutter greifen will, ja sie schlägt um sich wie ein Diebsteuener, der eine starke, tröstende Hand immer finden kann. Da hand Gottes möchten wir hören, daß wir unsere Hand hinlegen könnten wie Kinderhände sich hineinkuscheln in Vatersarme. Ach, Vater im Himmel, gib uns deine Hand, daß wir sie fassen!

#### II.

Da tritt die katholische Kirche vor uns hin und reicht uns ihre Hand und spricht: Kommet zu mir, ihr mühseligen und beladenen Menschenkinder, ich will euch erquicken.“ Was ist das? Wir haben Gott gerufen und erwidert diese Kirche: Wir haben zum Vater gerufen und eine Mutterhand streckt sich uns entgegen. Wir bist du, die du auf unsere Sehnsucht antwortest? Welche Jubelrufe! haben wir nicht alle schon in diesen letzten Jahren das maßlose Erkennen gespürt, das heute durch die Welt geht, die veränderte Frage: Wer ist doch die katholische Kirche, und woher kommt sie? Ist sie vielleicht doch die Erfüllung eines jenseits neuen Advenas und seiner Erwartungen? Wir haben unsere Sehnsucht nach den ewigen Dingen, und siehe, da schreitet die Erscheinung dieser Kirche durch die Jöhlaufende, als wäre sie selbst die wandelnde Ewigkeit.